

Stolper Post

Tageszeitung
für Stadt und Land

Amtliches
Publikations-Organ



Mit Gott für Volk und Vaterland

Erscheint wöchentlich sechsmal. Bezugspreis für den Monat 75 Goldpfennig. Bei der Post für den Monat 80 Goldpfennig. Geschäftsstelle und Schriftleitung: Stolpe, Präsidentenstr. 45. Fernsprecher 18.

Anzeigenpreis: Die 6spaltene Kleinzeile oder deren Raum 20 Goldpfennig, für Inserenten im Stadtbezirk Stolpe 10 Goldpfennig, für Stellengesuche und Familienanzeigen 50% Nachlaß; die 3spaltene Kleinzeile 50 Goldpfennig. Anzeigenannahme für denselben Tag bis vormittags 10 Uhr.

Nr. 46

Stolpe, Donnerstag, den 24. Februar 1927

51. Jahrgang

Groß-Hamburg im Landtag.

Brauns Antwort an Petersen.

Berlin, 23. Februar.

Im Preussischen Landtag antwortete heute bei der Beratung der Gesetzentwürfe über die Großhamburg-Frage Ministerpräsident Brauns auf eine Rede, die der reagierende Bürgermeister Hamburgs, Dr. Petersen, am 9. d. Mts. gehalten hat, und die von der Hamburger Presse als eine Generalabrechnung mit Preußen bezeichnet worden war. Der Ministerpräsident erklärte, daß er keineswegs durch diese Rede verstimmt sei, sondern im Gegenteil eine derartige Stimmung in Hamburg vermuten müsse. Die Hamburger Herren dürften es ihm nicht verübeln, wenn auch er einmal mit voller Offenheit die Haltung Preußens in dieser Frage klarlegte. Zunächst sei es unrichtig, daß Preußen die norddeutschen Kleinstaaten auffaßen wolle, im Gegenteil, es denke gar nicht daran, auf sie irgendeinen Druck auszuüben oder eine Aufgabe ihrer Selbstständigkeit unter Anschluß an Preußen zu erzwingen. Jedoch müßten diese Länder, wenn sie ihre staatliche Selbstständigkeit erhalten wollten, auch in Zukunft damit rechnen, daß ihnen Preußen nicht mehr die Einrichtungen zur Verfügung stellt, die sie aus eigenen Mitteln nicht unterhalten können. Wörtlich fuhr dann der Ministerpräsident fort:

Preußen ist daher auch nicht bereit, es sei denn, daß ihm gleichwertige Gegenleistungen gewährt werden, preussisches Gebiet an solche Kleinstaaten abzutreten, um sie in ihrem selbständigen staatlichen Eigenleben zu stärken. Kommt die Bevölkerung dieser Staaten unter solchen Umständen schließlich zu der Überzeugung, daß es für sie zweckmäßiger ist, sich Preußen anzuschließen, so wird Preußen sich dem nicht verweigern.

Ebenso wie Herr Bürgermeister Petersen bin ich auch untrügerisch. Auch mir scheint der deutsche Einheitsstaat, insbesondere im Hinblick auf unsere Verarmung, ein erstrebenswertes Ziel. Wenn Herr Petersen jedoch meint, dieses Ziel könne nicht über Groß-Preußen erreicht werden, so erwidere ich ihm: über Groß-Hamburg erst recht nicht. Ich stehe vielmehr auf dem Standpunkt, daß Preußen, das etwa drei Fünftel des Reiches darstellt, und das bereits durch den Friedensvertrag erheblichen Land- und Bevölkerungsverlust gehabt hat, wovon alle anderen deutschen Länder verschont geblieben sind, in seiner Geschlossenheit und Größe unbeeinträchtigt aufrechterhalten werden muß, da es zweifellos den Kern für einen deutschen Einheitsstaat bilden wird, wenn dieser einmal Wirklichkeit werden sollte. (Lebh. Zustimmung.)

In der Groß-Hamburg-Frage handelt es sich nicht, wie Herr Petersen jetzt, den Sachverhalt völlig verschiebend, glauben machen will, darum, Hamburg Preußen einzuverleiben, sondern es handelt sich darum, Hamburgische Expansionsbestrebungen gegen Preußen zurückzuweisen. Denn wenn Herr Petersen in seiner Rede erklärt, daß Hamburg seit Jahren völlig darauf verzichtet hätte, irgendwelche Wünsche auf schleswig-holsteinisches Gebiet zu vertreten — auf hannoversches verzichtet er offenbar auch heute noch nicht —, so ist dieses „seit Jahren“ doch nicht so lange her, wie es nach diesem Anspruch klingen könnte. Tatsächlich ist der Ausgangspunkt der Groß-Hamburg-Verhandlungen doch das Bestreben Hamburgs, sich preussisches Gebiet einzuverleiben. Daher auch die Bezeichnung „Groß-Hamburg“ für den ganzen Komplex der Fragen, die damit zusammenhängen.

Lassen Sie mich daher zur Auffrischung des Gedächtnisses der Hamburger Herren, die jetzt gegen ein Groß-Preußen, ausgerechnet an der Unter-Elbe, Sturm laufen, einmal kurz auf den Ursprung der Erörterungen über das Groß-Hamburg-Problem zurückgreifen.

Der Ministerpräsident kommt dann ausführlich auf die Hamburger Denkschrift vom 7. Dezember 1915 zu sprechen, die bereits von preussischer Seite im August 1916 zurückgewiesen worden sei. Dann habe sich Hamburg 1919 nochmals an das Reichsministerium des Innern gewandt, um von diesem preussisches Gelände zur Hafenerweiterung, sowie die Eingemeindung von Harburg, Altona, Wandsbeck und Wilhelmsburg zu fordern. Diese Forderung hätte eine Vergrößerung Hamburgs um 190 Prozent der Fläche und 33 Prozent an Einwohnern bedeutet.

Auch unmittelbare Verhandlungen zwischen Preußen und Hamburg führten zu keinem Ergebnis, bis nach einer längeren Pause zwischen Herrn Petersen und dem Ministerpräsidenten Besprechungen stattfanden, auf Grund deren die Staatsminister Drows und Graf Röhren (Hamburg) ein Gutachten erstatteten.

Preußen hat sich ausdrücklich bereit erklärt, das Drows-Röhrensche Gutachten ohne materielle Bindung in den Einzelheiten als Grundlage für weitere Verhandlungen anzuerkennen und sich nur vorbehalten, in materieller Hinsicht Abänderungsvorschläge zu machen.

In Übereinstimmung mit dem Groß-Hamburg-Ausschuß des Preussischen Landtags war die preussische Regierung der Auffassung, daß in dem Drows-Röhrenschen Gutachten die territorialen Gegenleistungen Hamburgs für die Abtretung preussischen Gebietes nicht entfernt genügen, und daß die Vor-

schläge für den Lastenausgleich mit den preussischen Nachbargemeinden den berechtigten Ansprüchen dieser Nachbargemeinden nicht Rechnung trügen.

Nach dem Ministerpräsidenten nahm auch der Innenminister Geesink

zur Groß-Hamburg-Frage das Wort. Er äußerte die Hoffnung, die bisher nicht erreichten zwischenstaatlichen Vereinbarungen onbahnen zu können. Sie würden die notwendige Ergänzung der jetzigen Neuregelung erbringen. Der Minister verbreitete sich über die Notwendigkeit einer Erweiterung Altonas. Er empfahl die Eingemeindung der sog. Elb-Gemeinden Klein-Flottbek, Niendorf und Blankenese. Nur bei Vereintigung auch dieses Gebietes mit Wohnsiedlungen guter und bester Art mit der Stadt Altona sei es möglich, ihr die erforderliche kommunale und soziale Struktur zu geben.

In der Aussprache erklärte Abg. Milberg (Dn.): Darüber sei keine Partei dem Ministerpräsidenten für die Betonung der preussischen Belange. Die Frage der Eingemeindung sei keine Parteifrage, sondern zu beurteilen nach den Gesichtspunkten des preussischen Interesses.

Abg. Leinert (Soz.) weist darauf hin, daß die Neuregelung keine Maßnahme gegen Hamburg sei.

Abg. Kriege (Dt. Vp.) erklärte die volle Zustimmung seiner Fraktion zu der Abwehr der Angriffe Petersens durch den Ministerpräsidenten. Es handelt sich hier nicht um parteipolitische, sondern um allgemein staatspolitische Fragen. Wenn die Deutschnationalen auch in der Opposition ständen, so ständen sie hier doch hinter der Regierung. Zu begrüßen sei auch der Schritt, einen Ausgleich zwischen Hamburg und Bremen herbeizuführen, hinsichtlich der Umsiedlung, der die Wirtschaft stützenden großen Arbeitermassen und der den Gemeinden zuzollenden Lasten.

Das Haus unterbrach dann die Weiterberatung und nahm die Abstimmung vor.

Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Wohlfahrtsminister Hirtfelder wird mit 224 gegen 47 Stimmen abgelehnt. Ebenso wird das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Kultusminister mit 210 gegen 194 Stimmen abgelehnt.

Das Haus nahm dann die Abstimmungen zum Domänenhaushalt vor und stimmte im wesentlichen den Ausschufanträgen zu. Angenommen wurden auch die Anträge auf Unterstützung der durch Hochwasser betroffenen Domänenpächter.

Der Landtag überwies dann nach längerer Aussprache die Groß-Hamburg-Vorlagen einem besonders gebildeten Groß-Hamburg-Ausschuß.

Der Reichsjustizetat.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 23. Februar 1927.

Der Reichstag setzte heute die zweite Lesung des Haushalts 1927 beim Etat des Reichsjustizministeriums fort.

Abg. Dr. Everling (Dnl.) sprach die Hoffnung aus, daß es dem neuen Justizminister, dem ersten aus dem Kreise der Deutschnationalen, gelingen möge, die Rechtsprechung auch fernhin von Politisierung frei zu machen. Der Redner geht dann auf die einzelnen Rechtsfragen ein und wendet sich u. a. gegen die Eheerbschaftsreform, solange sie nur auf Erleichterung der Ehescheidung hinauslaufe. Die Amnestie dürfe man nicht übersteigern, sonst werde das Schwert der Gerechtigkeit stumpf. Ein Schutz der christlichen Feiertage sei notwendig. Der 11. August einige nicht das ganze Volk und sei kein Nationalfeiertag. Aber wenigstens ein Gedenktag für die Opfer des Weltkrieges sollte doch möglich sein.

Abg. Dr. Bodins (Ztr.) dankte dem Minister für die Sachlichkeit, mit der er die Vertrauenskrise der Justiz behandelt habe. Aber es handelte sich hier vielmehr um eine Rechtsprechungsfrage als Folge der Wirtschaftskrise. Die Richter hätten alles getan, aus der Krise herauszukommen, deshalb gebühre ihnen ein Vertrauensvotum. Einer Erleichterung der Ehescheidung können wir nicht zustimmen: sie widerspricht unserer christlichen Ethik. Die Schematisierung der Großstadtmoral lehnen wir ab. Man blicke dahin, wo die reinere Luft weht, auf dem Lande, in den kleineren Städten. (Beifall im Zentr.)

Abg. D. Dr. Kahl (D. Vpt.) erinnert an das 50jährige Bestehen des Reichsjustizministeriums am 1. Januar. Das Thema von der Vertrauenskrise fängt an, langweilig zu werden. Das Justizministerium darf in die Rechtsprechung gar nicht eingreifen und vor Verallgemeinerungen sollte man sich hüten. Meine Sorgen richten sich übrigens gegen zu große Milde, z. B. bei Kindermisshandlungen. Aber unsere politische Gerichtsbarkeit ist ohne Tadel. Nicht die Gefinnung, sondern die Tat wird bestraft. (Widerspruch links.) Die Hochverratsurteile entsprechen durchaus dem geltenden Recht. Aber der Staat kann kommunistischen Idealen gegenüber auch gar nicht auf sein Selbsterhaltungsrrecht verzichten. Ein Uebergang der Justizhoheit von den Ländern auf das Reich ist unbedingt notwendig. Die finanzielle Not wird die Vereinfachung erzwingen. Für die Beratung der großen Rechtsreform wird

ein besonderer Reichstagsausschuß notwendig sein, der ohne Ferien das ganze Jahr arbeitet. Die Ehescheidungsreform ist noch nicht reif für die Behandlung im Plenum. Nicht leugnen kann man aber die tiefe Kluft zwischen Recht und Geschehen.

Abg. Rosenberg (Komm.) bleibt dabei, daß die Kommunisten nur wegen ihrer politischen Ueberzeugung vom Reichsgericht verurteilt werden.

Staatssekretär Joel nimmt das Reichsgericht gegen die kommunistischen Vorwürfe in Schutz und betont das Recht des Staates, der systematischen Untergrabung der Verfassungstreue der Reichswehr und der Polizei durch die Kommunisten entgegenzutreten.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Donnerstag 2 Uhr vertagt.

Der Auswärtige Ausschuß.

Berlin, 23. Februar. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat heute vormittag unter Vorsitz des Abgeordneten Waltraf zusammen. An der Sitzung nahmen auch der Reichswehrminister und Staatssekretär von Schubert teil. Zunächst wurde das Zusatzabkommen zu Artikel 20 des deutsch-litauischen Handelsvertrages vom 1. 6. 1923 beraten. Es folgte die vertrauliche Besprechung der deutsch-russischen Beziehungen.

Wie verlautet, drehen sich die vertraulichen Besprechungen weniger um die deutsch-russischen Beziehungen, als vielmehr um die skandalösen, an Landesverrat grenzenden Veröffentlichungen der sozialdemokratischen Presse über die angeblichen russischen Munitionslieferungen an die Reichswehr. Wie verlautet, bemühen sich die sozialdemokratischen Vertreter im Ausschuß, die Verhandlungen zu einem neuen Angriff gegen das Reichswehrministerium auszunutzen, in dem sie „dokumentarische Beweise“ vorzulegen suchten, wonach angeblich militärische Beziehungen zwischen einer Handelsgesellschaft und Sowjet-Rußland bestanden haben sollen. Diese Gesellschaft soll ihrerseits wieder mit der Reichswehr in Verbindung gestanden haben. Die Verhandlungen dürften jedoch ergeben haben, daß die sogenannten dokumentarischen Beweise, auf die sich die Sozialdemokraten stützen und die sie auch schon auf der Konferenz der zweiten Internationale in Paris vorgelegt haben, keineswegs beweiskräftig sind. Um so mehr muß man bedauern, daß das Eingreifen des Oberreichsanwalts noch immer auf sich warten läßt.

Der neue Zwischenfall bei Spenger.

Zur Verhaftung der deutschen Gendarmen.

Berlin, 23. Februar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, führt der Reichskommissar für die besetzten Gebiete zurzeit eine Untersuchung über den neuerlichen Zwischenfall in der Pfalz. Es hat den Anschein, daß die deutschen Gendarmen nicht nur wegen eines Einzelsalles, sondern wegen ihres gesamten Einschreitens gegen die Werbetätigkeit für die Fremdenlegion verhaftet worden sind.

Landau, 23. Februar. Die Verhaftung der beiden deutschen Gendarmeriekommandanten beruht auf folgendem Vorgang: Eine Gruppe von 17 jungen Leuten, die sich für die französische Fremdenlegion verpflichtet hatten und in Begleitung eines französischen Soldaten in Zivil nach Weisenburg fahren wollten, wurden am 15. Februar in Kapfswayer verhaftet und nach Karlsruhe gebracht, da man unter den jungen Leuten stiefbrieflich verfolgte Personen vermutete. In Karlsruhe wurde festgestellt, daß sich unter ihnen ein Schwerverbrecher und zwei weitere stiefbrieflich verfolgte befanden. Die nicht gesuchten jungen Leute wurden in Karlsruhe wieder auf freien Fuß gesetzt und der französische Soldat in Zivil, der sich weigerte, der deutschen Gendarmerie seinen Personalausweis vorzuzeigen, auf den Zug gesetzt.

Die Verhaftung der Gendarmeriekommandanten erfolgte in der arroganteren Weise. Die Festgenommenen, denen man nicht einmal Zeit ließ, sich von ihren Familien zu verabschieden, wurden allem Anschein nach in das französische Militärgefängnis in Landau eingeliefert.

Die Wirren in China.

Ruhe in Shanghai.

Hamburg, 23. Februar. Beim „Ostasiatischen Verein“ von Hamburg und Bremen ging heute folgendes von der deutschen Handelskammer in Shanghai gestern abend ausgegebenes Telegramm ein: „Der Generalstreik ist nur teilweise eingetreten. Shanghai ist absolut ruhig, zu Besorgnissen ist zurzeit keinerlei Veranlassung.“

Nach der Beschießung.

Shanghai, 23. Februar. Wie erst jetzt festgestellt wurde, haben sich an der gestrigen Beschießung des Arsenalts auch zwei chinesische Kugeln beteiligt. Zwei Amerikaner sind dabei getötet worden.

Wie aus Hankau berichtet wird, ist die Situation in Tschingtscha sehr gespannt. Die Kuomintang hat eine Verfügung erlassen, nach der es der Bevölkerung unter Androhung der Todesstrafe verboten ist, britischen Staatsangehörigen Waren zu verkaufen oder Dienste für sie zu leisten.

Vor dem Einrücken der Nordtruppen in Hankang erklärte Sunshuanfang in einer Verammlung chinesischer Notabeln unter Tränen, nur der Verrat seiner Offiziere sei die Ursache seiner Niederlage. Der Armee Tschangtschungschanas soll eine russische Brigade angeschlossen, in der sich 1500 europäische Aufsen befinden. Sunshuanfang hat abgedankt und das Kommando über den Rest seiner Streitkräfte einem früheren Divisionskommandeur der Kiangsarmee übergeben. Die Ankunft Tschangtschungschanas, des stellvertretenden Oberbefehlshabers in Hankang wird erwartet. Die Schantungstruppen haben gestern in großer Stärke den Yangtse nach Süden überschritten, jedoch ist nicht festzustellen, ob der Vormarsch mit oder ohne Einwilligung der Kantonesen erfolgt ist. Gerüchtweise verlautet, daß zwischen der Schantungarmee und den Kantontuppen ein Abkommen besteht, nach dem der Kantontuppenführer Gouverneur von Kiangsu wird, das von der Schantungarmee nicht betreten werden darf. Die Einnahmen aus den Aufzöhlen in Schanghai, das neutrale Gebiet bleiben soll, sollen zwischen beiden Parteien geteilt werden. Aus Charbin ist die Meldung eingetroffen, daß der chinesische Vizepräsident der chinesischen Eisenbahn, General Wang Tschow, erschossen wurde. Unter der Aufsicht, Geld aus Moskau empfangen und eine Revolution in Charbin geplant zu haben, wurde er von einem Kriegsgericht zum Tode verurteilt. In der Peking-Regierung ist eine neue Krise ausgebrochen. Es wird bereits sehr bestimmt gemeldet, daß Dr. Wellington Koo seinen Posten als Premierminister endgültig niedergelegt hat. Liang Schih Yi soll von der mandschurischen Partei zum Premierminister ernannt worden sein.

Frankreich soll helfen.

Paris, 23. Februar. In den letzten Tagen hat sich der Druck Englands, Frankreich zur Aufgabe seiner abwartenden Haltung in China zu bewegen, verstärkt. Auch ein Teil der französischen Presse verlangt immer deutlicher ein aktives Vorgehen Frankreichs in China, da sich nach ihrer Meinung Europa am Vorabend einer russisch-chinesischen Invasion befindet.

Zu dem gestrigen Besuch des englischen Vizekonsuls bei Briand teilt das „Echo de Paris“ mit, daß zwischen beiden ausschließlich das chinesische Problem, das sich durch die Vorgänge in Schanghai außerordentlich schwierig gestaltet habe, besprochen wurde. Bisher seien weder von französischer noch von englischer Seite an die Konsular-, Militär- und Marinevertretungen genaue Verhaltensmaßregeln erlassen worden, woraus sich auch das Fehlen jeglicher Aktivität dieser Vertretungen bei den Bombardement Schanghai durch chinesische Schiffe erklären läßt. Wichtig ist die Entscheidung, ob man die Kantontuppen in Schanghai, dessen Gebiet tief in die französische Konzeption hinübergreift, einmarschieren lassen soll und ob die Blockade des Yangtse-Kiang ausgesprochen werden soll.

Wie ferner aus Paris gemeldet wird, hat die Großzügigkeit, mit der die französische Regierung bisher die Ereignisse in China beobachtet hat, in den letzten 48 Stunden einer außerordentlichen Nervosität Platz gemacht. Die gestrige Beschießung von Schanghai, in deren Verlauf mehrere Granaten in der französischen Konzeption einschlugen, verlangt nimmermehr auch von den Franzosen Rücksicht über den ganzen Ernst der Lage, an den man bisher nicht recht geglaubt hatte.

Der „Quai d'Orsay“ hat sich deshalb veranlaßt gesehen, die Politik des Abwartens aufzugeben und alle Vorbereitungen zum Schutze der französischen Besitzung zu treffen. Er hat nicht nur die Ausschiffung sehr beträchtlicher Marinestreitkräfte zur Verstärkung der mit dem Schutz der französischen Konzeption betrauten Polizeitruppen angeordnet, sondern darüber hinaus auch den dortigen Behörden Anweisung gegeben, jeden Versuch chinesischer Streitkräfte, in die französische Zone einzudringen,

Ein Tecken Papier.

Von Thea Malten.

(9. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten)

Die mit Marjorie Angeredete, ein junges Mädchen von reinstem Typus einer englischen Schönheit, erhob sich von ihrem Platz und eilte an die Seite des Kranken, um seinen Wunsch zu erfüllen und ihn noch dichter in seine Federn zu packen. Während sie sich über ihn beugte, richtete er seine Augen, die, seinem sonstigen körperlichen Verfall trotzend, ihre Schärfe und Lebhaftigkeit behalten hatten, forschend auf das Gesicht des jungen Mädchens.

„Du hast geweint, Marjorie“, sagte er plötzlich. „du hast schon wieder geweint. Leugne nicht, ich sehe es deutlich genug. Warum hast du geweint, Marjorie?“

Das Mädchen suchte ihr Gesicht abzuwenden und antwortete in möglichst gleichgültigem Ton, wobei sie nicht verhindern konnte, daß ihre Stimme zitterte: „Es ist nichts, Onkel Robert, ich versichere dich. Ich habe ein wenig Kopfweh, daher sind meine Augen rot.“

Sie wollte sich wieder auf ihren Platz begeben, aber der Kranke hielt sie an der Hand fest.

„Halt! Hiergeben! Meinst du, der alte Mac-Kenna läßt sich von so einem kleinen Ding etwas vormachen? Daß mit dir etwas nicht in Ordnung ist, hab' ich schon lange gemerkt. Und wenn so ein junges Mädchen, das sonst keine Sorgen hat, den Kopf hängen läßt, dann steckt natürlich ein Mannesbild dahinter. In deinem Fall übrigens nicht schwer zu raten. Hast dich mit deinem Italiener, deinem schönen Sandro, angezankt, was?“

„Nein, Onkel Robert, wahrhaftig nicht!“

Der alte Mann machte ein nachdenkliches Gesicht. „Werd' einer flug aus euch Weibsvoll“, brummte er. „Aber ich weiß, daß du nicht küßt. Hab' auch auch noch nie zanken sehen. Im Gegenteil, ihr seid immer sehr höflich miteinander — zu höflich für Brautleute, finde ich. Na ja!“

Der Kranke verzank in Grübeleien, ohne indes Marjories Hand loszulassen. Nach einer Weile hestete er seine klugen Augen abermals auf das Gesicht des jungen Mädchens und zog sie mit einer leisen Bewegung zu sich herunter, sodas sie an seiner Seite zu knien kam.

„Marjorie“, sagte er, und seine zerbrochene, kranke Stimme nahm einen fast weichen Klang an, „ich möchte dich glücklich sehen, mein Kind! Es ist der einzige Wunsch, den ich noch in diesem Leben habe. Ich bin ein einjamer Mann gewesen mein Lebtag und habe an kaum etwas anderes gedacht, als Geld zu verdienen und es zu was zu bringen. Dabei ist mein Herz wohl etwas hart und verknöchert worden. Na, und nun habe ich alles, was ich wollte — und's nichts wert, und ich mach' mir nichts mehr draus. Da ist mir zur rechten Zeit eingefallen,

ebenso wie jeder gewaltsamen Störung der Ordnung mit Waffengewalt entgegenzutreten.

Die Unruhe in Paris ist um so größer, als man neuerdings sehr ernsten Anlaß zu der Befürchtung eines Ueberstehens der Bewegung auf Indochina hat. Nach den neuesten Meldungen soll sich nimmermehr auch die Provinz Ninnan, die bisher neutral geblieben war, für Kanton erklärt und der nationalistischen Bewegung angeschlossen haben. Von Ninnan, des unmittelbar an der französischen Kolonie von Tonking grenzt, wird die Gefahr einer Ausdehnung auch auf das französische Kolonialgebiet als sehr groß angesehen

Deutsches Reich.

Das Ostprogramm. Die Verteilung der bewilligten Mittel. — Der Ostschuß des Reichstages behandelte das in Aussicht genommene Sofortprogramm. Von der Reichsregierung sind in den Etat 15 Millionen Mark als einmalige Beihilfe für wirtschaftlich oder kulturell besonders bedrängte Grenzgebiete eingeseht. Es sollen auf die preussischen Ostgebiete 5 Millionen und auf Schleswig-Holstein 2,5 Millionen Mark entfallen. In die anderen 7,5 Millionen teilen sich die Länder, wie Bayern, Sachsen, Baden usw. Von diesen 7,5 Millionen sollen Ostpreußen 1,65, Oberschlesien 1,25 Millionen, Niederschlesien 600 000 Mark, Bezirk Frankfurt a. d. O. 500 000 Mark die Grenzmark 600 000 Mark und der Regierungsbezirk Pössa 400 000 Mark erhalten. Die Redner aller Parteien waren sich darin einig, daß diese Summe nicht den Bedürfnissen des Ostens Rechnung trage. Angenommen wurde ein Antrag, daß für den preussischen Osten 27,5 Millionen Mark in den Etat eingestellt werden sollten. Weiter wurde ein Antrag angenommen, der von der Regierung verlangt, daß sie 60 Millionen Ausfallbeträge übernehmen soll. Diese Anträge bedürfen jedoch der Genehmigung des Haushaltsausschusses des Reichstages. Angenommen wurden weiter Anträge auf Erleichterung des Transportverkehrs im Osten und auf Vorlegung eines umfassenden Programms für Hilfsarbeiten in den östlichen Grenzgebieten.

Vergleichsvorschlag in der Metallindustrie. Zur Beilegung des Konflikts in der sächsischen Metallindustrie fanden im sächsischen Arbeitsministerium Verhandlungen statt, die zu folgendem Ergebnis führten: Die regelmäßige Arbeitszeit einschließlich der Pausen beträgt 48 Stunden wöchentlich. Abweichend hiervon kann für einzelne Arbeitergruppen im Einvernehmen mit dem Betriebsrat die Arbeitszeit bis zu 51 Stunden wöchentlich verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ist ein Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen. — Dieses Ergebnis bedarf noch der Zustimmung der Vertragsparteien. Die Frist zur Erklärung läuft bis zum 21. d. Mts., mittags 12 Uhr. Es ist mit der Zustimmung der Parteien zu rechnen. Die Arbeit soll am Freitag wieder aufgenommen werden.

Graf Westarp über die politische Lage. Bei dem staatspolitischen Abend in Wilmsdorf sprach Graf Westarp zu den Wählern des Landesverbandes Potsdam 2. Er erklärte, die Aussichten der Außenpolitik im Westen seien seine günstigen. Um so mehr müsse man die Forderung Deutschlands auf Räumung von Rhein und Saar in den Vordergrund rücken. Im Mittelpunkt des Interesses ständen augenblicklich die Beziehungen Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn. Die Deutschnationalen seien nicht nur um der Außenpolitik willen in die Regierung eingetreten, sondern auch um innenpolitische und kulturelle Aufgaben zu erfüllen. Sie wollten auf dem für richtig erkannten Wege in unmittelbarer praktischer Mitarbeit dem Vaterlande dienen.

Bermischtes.

Ein Zug im Schnee stecken geblieben. Zwischen den ostpreussischen Stationen Leharten und Wittstein blieb ein Klein-

zug drüben in England die Mary Anne ein kleines Mädchen hinterlassen hat, dem wahrscheinlich all der bunte Kram — hier machte der Sprechende eine umfassende Handbewegung — ein wenig Spaß machen würde — und darauf schrieb ich dir — das weißt du ja.“

Hier schielte der Kranke einen Augenblick, um Atem zu schöpfen, und auch Marjorie sagte nichts. Sie kauerte auf den Knien an seiner Seite, hatte mit der einen Hand ihr Gesicht bedeckt und klammerte sich mit der anderen Hand wie Hilfe suchend an Robert Mac-Kenna. Nach einer Weile fuhr er fort:

„Als du mir dein Bild schicktest, da freute ich mich, daß du solch ein liebes hübsches Gesicht hast, obgleich es der Mary Anne nicht ähnlich sieht. Und als du mir von deinem Verlobten schriebst, da dacht ich mir: na, willst dir den Mann mal anschauen! Denn offen gestanden — es gefiel mir nicht, daß er Italiener war. Und nun seid ihr also hier, und du bist noch viel lieber und hübscher als auf dem Bild, ich alter Mann kann dir's ja sagen — über George Tomkins, deinen Vater, will ich nichts sagen, er ist nun mal dein Vater — und deinen Italiener hab' ich mir angesehen. Er sieht freilich gut genug aus, um so einem jungen, bummeln Ding den Kopf zu verdrehen und hat Lebensart, das geh' ich zu. Aber dem alten Mac-Kenna macht man nichts vor, auch mit den besten Manieren nicht. Und daß du nicht glücklich mit ihm bist — nun kind — das kannst du mir auch nicht verbergen. Und darum sag' ich es risk heraus: der Mann gefällt mir nicht. Ich sehe für dich kein Glück an seiner Seite — deshalb folge meinem Rat: mach' Schluss, so lang' es noch Zeit ist und ehe du dir dein junges schönes Leben verderben hast. Nun, Marjorie, mein Mädchen, wie denkst du darüber?“

Marjorie richtete sich auf, sich mit beiden Händen an Mac-Kenna klammernd und ihre großen blauen Augen mit einem Ausdruck der Angst, ja des Entsetzens auf ihn bestend. Sie öffnete den Mund, um zu sprechen, da, in dem Augenblick trat geräuschlos ein Diener ein, eine Arzneiflasche mit einem silbernen Köffel auf dem Tablett balanzierend.

„Was, zum Teufel, willst du?“ herrschte der Kranke ihn an. „Die Medizin, Mister Mac-Kenna“, antwortete der Bediente, ohne eine Miene zu verziehen.

„Ach — scher dich zum Teufel! Stell das Zeug dahin — Miß Marjorie wird es mir geben. Hinans mit dir!“

Der Diener verschwand geräuschlos wie er gekommen war und ohne auch nur den Bruchteil einer Sekunde den Blick auf die Anrede zu werfen.

„Kann den Kerl nicht le iden“, kurrte Mac-Kenna, „mag überhaupt keine neuen Gesichter mehr um mich sehen. Ein rechter Jammer, daß mein alter Jack krank wurde und ich mir einen anderen nehmen mußte. — Aber nun sprich, mein Kind, und sag mir alles, was du auf dem Herzen hast.“

Marjories Gesicht hatte sich plötzlich verändert; es war zu einer bleichen, schönen Maske erstarrt, ihre Hände fielen schlaff

bahzug stecken und konnte sich auch nicht mehr rückwärts bewegen. Von der nächsten Station wurden telephonisch Schützen zum Abtransport der Fahrgäste herbeigerufen. Erst am nächsten Tage gelang es mit vieler Mühe, die Strecke wieder freizumachen.

Familientragödie. In Balob bei Nachod geriet der 58jährige Familierrajafel mit seiner Gattin und Tochter in Streit, weil die Tochter, die gestern Hochzeit feiern wollte, sich einen völlig unbemittelten Burschen erwählt hatte. Rajafel war so zornig, daß er nach seiner Tochter ein schweres Raschfaß warf. Diese stieß zu den Eltern ihres Bräutigams. Hierauf erschlug Rajafel seine Frau, hängte ihren Leichnam auf und begab sich nach dem Foden, wo er das Haus anzündete und sich aufhängte. Man fand nur noch seine verblehte Leiche auf.

Wohnsinnat einer Mutter. In Prag warf eine Beamtenfrau ihren vierjährigen Sohn aus ihrer im zweiten Stockwerk befindlichen Wohnung in einem Wohnsinnat zum Fenster hinaus. Darauf rannte sie hinunter, hob den toten Knaben auf und brachte ihn ihrem Manne, der gerade aus dem Schlafe erwachte.

Graufige Entdeckung. Als in Hagen i. W. am Mittwochmorgen ein Arbeiter von der Nachtschicht nach Hause kam, fand er seine Frau und seine drei Kinder im Alter von 12, 13 und 14 Jahren tot vor. Der Sohn vom Gasherd zur Lampe vor geöffnet. Die Frau litt bereits seit längerer Zeit an Schwerkinnat.

Furchtbarer Selbstmord in Duisburg. In der Kammerstraße wurde die Wohnung einer alleinlebenden älteren Frau von ihrem Schwiegersohn in furchtbarem Zustande aufgefunden. Den Boden der Wohnung bedeckten Blutlachen. Im Aufgang stand eine Schüssel mit blutigem Wasser, in einer Ecke ein blutiger Strich und ein blutbestecktes Weil. Von der Frau selbst, deren Mann sich seit einigen Wochen im Arrenhause befindet, fehlte zuerst jede Spur. Die Frau ist aber nicht, wie man zuerst annahm, einem Verbrechen zum Opfer gefallen, sondern hat Selbstmord begangen. Ihre Leiche wurde aus dem Woban-See gezogen. Man nimmt an, daß die Frau sich zuerst erhängen wollte, dann die Pulsader zu öffnen versuchte und schließlich in den See gesprungen ist.

Schwere Bluttat. In Dortmund erschloß der Schlosser Lohsträter in der Wohnung seiner Schwiegereltern seine Frau und seine Schwiegermutter und verletzte seinen Schwager lebensgefährlich. Der Täter beging dann Selbstmord. Lohsträter, der sich von seiner Frau getrennt hatte, hatte sie aufgefordert, mit ihm aus dem Leben zu scheiden, Frau Lohsträter hatte es jedoch abgelehnt.

Liebestragödie. In der Nacht zum Montag wurde die 20jährige Selma Schulz aus Hückricht, Kreis Bohlan, unweit des Bahnhofs Heinrichs von ihrem Liebhaber, dem Arbeiter Kurtzwald aus Sadran, mit einem Taschenmesser ermordet. Der Täter suchte darauf den Tod auf den Schienen. Das Motiv ist in unglücklicher Liebe zu suchen.

Auf der Suche nach einem Bazillenträger. In der Molkerei Klaufen bei Lappeln (Ostpreußen) trat der Typhus auf, der auch einzelne Todesfälle im Gefolge hatte. Da man trotz genauester Untersuchungen auf dem Grundstüch selbst keinen Bazillenerd festzustellen vermochte, neigt man zu der Annahme, daß sich unter den Milchlieferanten ein Bazillenträger befindet. Alle Personen, die der genannten Molkerei Milch liefern, wurden nimmermehr daraufhin untersucht.

Stadt. Kreis. Provinz

Luftverkehr in Pommern im Flugjahr 1927.

Seitens der „Luftverkehr Pommern G.m.b.H.“ sollen im kommenden Flugjahr die drei Strecken Stettin-Stolp-Danzig-Königsberg, Stettin-Zwinemünde-Rügen-Stralsund, die sogenannte Vaberlinie, und Stettin-Breslau besfliegen werden. Außerdem fliegt die Deutsche Luft-Hansa wie im Vorjahre die

hrab. „Es ist nichts, Onkel Robert“, sagte sie mit tonloser Stimme, „und ich kann dir nichts anderes sagen als das eine: wenn ich Sandro Pantani nicht heiraten werde, so muß ich sterben.“

„Larisari!“, brummte Mac-Kenna verdrücklich, wenn ihr junges Mädchen euch in irgend einen Laffen vergafft habt, bildet ihr euch immer gleich ein, ohne ihn nicht leben zu können. Wie kannst du dich auch nur durch ein hübsches Gesicht und eine gute Figur so verblenden lassen, Marjorie. Glaubst du denn wirklich, daß du mit ihm glücklich wirst?“

„Ginerlei, was ich glaube, Onkel Robert. Ich bitte dich nur das eine, ja ich sehe dich an: stell dieser Heirat nichts in den Weg. Laß uns heiraten, laß uns bald heiraten, wenn du mich ein bißchen lieb hast.“

„Aber ja, kindchen, aber ja! Ich will ja nur, daß du glücklich wirst. Vielleicht ist es bei euch Bräuten so usus, daß ihr lange Gesichter macht und Tränen vergießt, um nach der Hochzeit umso lustiger zu sein. Wär mir ja lieber gewesen, du hättest dir einen netten Engländer mitgebracht oder einen braven Jungen gefunden. Indes — du mußt mit ihm leben — nicht ich, also ist auch dein Geschmaek maßgebend. Und da ich nicht mehr lange Zeit habe, mich mit irdischen Angelpenheiten zu beschäftigen und es mein Wunsch ist, dieser Hochzeit persönlich beizuwohnen, so soll sie ohne weitere Verzögerung stattfinden. Nun — bist du nun zufrieden mit deinem alten Onkel, mein Herzblatt, und wirst du jetzt ein strahlendes Gesicht machen?“

Marjorie verzog den Mund zu einem Lächeln, das die Zeichnung fröhlich kaum verdiente, streichelte und küßte die dünne, braune Hand des Kranken und flüsterte: „Ich danke dir, du bist so gut!“ Dann erhob sie sich und nahm in einem selbstreften Blick entzog. Hier küßte sie den Kopf in die Hand und überließ sich ihren Grübeleien, indes der Kranke, von dem vielen Sprechen ermüdet, in einen leichten Halbchlummer fiel.

Eine halbe Stunde mochte so vergangen sein, als der Diener abermals in seiner geräuschlosen, fagenhaften Art eintrat — und einen Blick auf das zusammengeschunkene Bündel von Federn und Kissen werfend, in dem das leberfarbene, Diagonalfasige Gesicht seines Herrn fast verschwand — mit gedämpfter Stimme meldete:

„Mister Tomkins und Signor Pantani lassen fragen, ob sie sich persönlich noch dem Befinden Mister Mac-Kennas erkundigen dürfen.“

Marjorie war aufgesprungen und hatte sich wie schützend dacht an Robert Mac-Kenna gedrückt. Dieser hatte bei dem ersten leisen Wort die Augen geöffnet und mit seinem scharfen, durchdringenden Blick den Sprechenden gemustert.

„Laß sie eintreten — Schafskopf“, krächzte er mit nicht eben freudlicher Miene.

(Fortsetzung folgt.)

Strecken Berlin-Stettin und Stettin-Kalmar-Stockholm, außerdem vom 15. Juni bis 15. September die Linie Stettin-Kopenhagen-Göteborg-Öslo.

Die Linie Stettin-Stolz-Danzig-Königsberg (Ostpr.), die während 6 Monaten besogen wird, ist in der Luftlinie 454 Kilometer lang, mithin beträgt die an 156 Flugtagen zurückzulegende Gesamtstrecke 141.648 Kilometer. Die Gesamtkosten belaufen sich bei 2 Mark je Kilometer auf 283.296 Mark. Hiervon zahlen das Reich 0,50 und Preußen 1 Mark je Kilometer, zusammen 212.472 Mark. Der Rest wird von den beteiligten Städten anteilig aufgebracht, und zwar von Königsberg und Danzig mit je 23.608 Mark, Stolz 12.000 und Stettin 11.608 Mark.

Vom 1. April Erhöhung der Friedensmiete um 10 Prozent. Das Reichsministerium hat in seiner Sitzung am Mittwoch dem Entwurf einer Verordnung zugestimmt, wonach die gesetzliche Miete vom 1. April 1927 um 10 v. H. und vom 1. Oktober 1927 um weitere 10 v. H. erhöht wird. Die Verordnung geht sofort dem Reichsrat zu.

Reiseprüfungen an der Studienanstalt und dem Gymnasium. An der realgymnasialen Studienanstalt bestanden die Reiseprüfungen: Anneliese Goll-Stolz, Eva Marie Harnisch-Kahrsdamm, Lema Hansen-Stolz, Annedore Krupp-Stolz, Maria Petri-Stolz, Margarete von Puttkamer-Zemlin und Gertraude Medemann-Greifswald. Frä. Goll und Frä. Harnisch erhielten das Prädikat „gut bestanden“. — Am Gymnasium bestanden die Reiseprüfungen: Hugo Vachr-Stolz, Hans Georg Burgah-Stolz, Hans Wilhelm Laack-Mit-Ristow, Sr. Schlowe, Kurt Widmowitz-Kreist, Sr. Stolz, Joachim Hühle-Stolz, Günter Bülow-Stolz, Erich Lorenz-Stolz, Johannes Wolter-Howe, Sr. Stolz.

Das große Los. In der gestrigen Nachmittagsziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wurde das große Los gezogen. Es fiel auf die Nummer 239.783. Der Gewinn von 500.000 Mark fiel in Abteilung eins nach Essen, in Abteilung zwei nach Breslau.

Der Deutsche Bund evang. kirchl. Maultreuzverbände feiert am heutigen 21. Februar sein 25-jähriges Bestehen. Am 21. September d. J. feiert der Gesamtbund des Weißen Kreuzes in Genu sein 50-jähriges Jubiläum. Am 19. November 1923 wurde der Deutsche Bund auf der Delegiertenversammlung des Weißen Kreuzes in Bern einstimmig in den Internationalen Bund des Weißen Kreuzes aufgenommen. Es ist eine gewaltige Zunahme der Fürsorgearbeit, welche die Maultreuz-Vereine des Bundes die 25 Jahre hindurch leisten durften. Sind es doch an 15.000 Hausbesuche, welche in den Familien von ungefähr 5000 Alkoholkranken auch im letzten Jahre geleistet wurden.

61 Diakonissen stehen in der Maultreuzarbeit des Bundes. Es sind im letzten Jahre 1 Million Flugblätter verteilt und für 15.206 Reichsmark Schriften ausgegeben. Es wurden 750 öffentliche Werbeveranstaltungen gehalten, wofür 72 Redner zur Verfügung standen. Auch in Krankenhäusern und Gefängnissen haben die Maultreuzer Flugblätter verteilt. Die Reisekreisläufe haben im Berichtsjahre in den Gefängnissen ein Dutzend Vorträge gehalten. Der Bund beteiligte sich an der Ausstellung der Gefolte in Düsseldorf und an einer Ausstellung in Leer und in Stiel. Es fanden 120 Unterhaltungsabende statt und sieben Lehrgänge. Für die Jugend wurden vier Lehrgänge gehalten. In Bad Deynhausen wurde ein besonderes Maultreuzhaus und Maultreuz-Jugendheim für 60.000 Reichsmark errichtet. Der Bund zählt 213 Vereine mit 5671 Mitgliedern. Eine eigene Trinkerheilstätte plant der Maultreuzverband Freistaat Sachsen, der Provinzialverbände Sächsischer und der Westfälischer Verband. Der Bund besitzt zurzeit acht evang.-kirchl. Trinkerfürsorgestellen. Der erste Vorsitzende des evang.-kirchl. Maultreuzbundes, Superintendent D. Star, Helgard, verstarb am 31. Juli 1923 nach einem arbeitsreichen Leben. Sein Nachfolger in der Bundesleitung wurde Pfarer Demandt, Bünde.

Wolfschulstube. Freitag, den 25. d. Mts., 8 Uhr abends, hält im Gymnasium Studientrat Dr. Richter den abschließenden Vortrag über pommersche Volkskunde und behandelt kirchliche Sitte, Junngewesen, Märchen und Schwank.

Von der Maul- und Klauenseuche. Unter dem Viehbestande des Rittergutes Dominke und unter dem Schweinebestande des Rittergutes Zemlin ist Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. — In Sorchow und Freist ist die Maul- und Klauenseuche erfolgt.

Erweiterung der Hilfe für Kriegsbeschädigte. Der Kriegsbeschädigtenrat des Reichstages beschäftigte sich am Dienstag mit der Frage der Versorgung von Geisteskranken und anderen schwerleidenden Kriegssteilnehmern. Es wurde folgender Entschluß gefaßt: Die Reichsregierung wird ersucht, Kriegssteilnehmern, die ohne zeitlichen Zusammenhang mit dem Kriegsdienst einer schweren Geisteskrankheit oder einem sonstigen schweren mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Leiden verfallen sind, sowie ihren Hinterbliebenen in Wege des Härteausgleichs zu helfen, auch wenn der ursächliche Zusammenhang zwischen dem Leiden und dem Militärdienst nicht ausreichend erwiesen ist. Ein Regierungsvertreter erklärte hierzu, das Reichsfinanzministerium stimme der beabsichtigten Regelung zu. Der jährliche Aufwand werde auf 5 Millionen Mark geschätzt. In Betracht kämen etwa 3000 Fälle von Geisteskrankheit, Epilepsie, Krebs und gewisse Fälle von Erblindung.

Die Vorbereitungen zur Einführung der 24-Stunden-Zeit beendet. Mit dem Inkrafttreten des neuen Reichs-Kursbuches am 15. Mai soll bekanntlich bei der Deutschen Reichsbahn und auch bei der Reichspost die 24-Stunden-Zeit endgültig eingeführt werden. Die Reichsbahn hat schon vor längerer Zeit auf die einzelnen Reichsbahndirektionen, die die Pläne zu bearbeiten haben, entsprechende Weisungen erteilt. Die Vorbereitungen können fast als erledigt angesehen werden. Bei der Reichspost liegen die Verhältnisse ähnlich. Sämtliche Tabellen sind nach der 24-Stunden-Zeitrechnung bereits in Druck gegeben.

Aus dem Theaterbüro. Heute, Donnerstag, 8 Uhr „Anne-marie“, Operette in drei Akten von Gilbert. Freitag, den 25. Februar, 8 Uhr, zum ersten Male „Der Günstling der Zarin“, große Operette in drei Akten von R. Winterberg. Katharina 2., Zarin von Rußland; Loui Schiffer-Sielaff als Gast. Sonntag, den 27. Februar, nachm. 3.30 Uhr, zum letzten Male „Die Großstadtluft“, Schwank in vier Akten von Blumenhal und Kadelburg. Preise von 20 Pfa. bis 1 Mark. Abends 7.30 Uhr „Der Günstling der Zarin“.

Schmollen. Missionsarbeit. — Der Missions-Handarbeitsverein Schmollen hatte unter Leitung von Frau Pastor Bartelt während der letzten Monate in liebevoller Tätigkeit eine Anzahl von Handarbeiten gefertigt. Diese für die Mission so gut wie möglich nutzbar zu machen, war der Zweck der gestrigen Abend im Wollischen Saale veranstalteten Feier. Nach einigen zu Herzen gehenden Deklamationen und einem von der Versammlung gesungenen Liebeslied, hielt Pastor Bartelt einen Vor-

trag über unsere seit dem Jahre 1820 in China betriebene Missionsstätigkeit. Es wurden auch aus China stammende Lichtbilder gezeigt und durch Pastor Sprondel-Mowik eingehend erläutert. Diese Vorträge waren um so interessanter, als aus diesem Lande jetzt täglich Nachrichten über dessen Kampf um seine Selbstständigkeit zu uns dringen. Es folgte die Verlosung der eingangs erwähnten Gegenstände. Sehr spaßig war der Wettbewerb durch Namenraten um eine durch eine Dame des Vereins gestiftete reizende Puppe. Diese Veranstaltungen und zwei amerikanische Auktionen brachten der Missionskasse namhafte Beträge ein und mit dem guten Zweck war für alle Teilnehmer des wohl gelungenen Abends viel Freude verbunden.

Wobesche. Missionsgottesdienste. — Am Montag abend fanden in Schönwalde und Wobesche Missionsandachten statt, zu denen Missionar Gröschel von der Berliner Missionsgesellschaft als Festredner erschienen war. In fesselndem Vortrage entwickelten sich vor dem geistigen Auge der Zuhörer die verschiedenartigsten Bilder aus dem Tätigkeitsfelde des früheren Missionars, der von 1898 bis 1916 im Zentralgebiet von Deutsch-Ostafrika gearbeitet hat. In Schönwalde wurde der Vortrag durch Lichtbilder ergänzt und vertieft. Die Gesamtsollekte aus beiden Feststunden erreichte die Höhe von 37,00 Mark, die für die Berliner Mission bestimmt ist. Um das Interesse für die Missionsarbeit zu vertiefen, wurden auch Schriften aus der Feder berühmter Missionsarbeiter an die Gemeindegemeinschaften verkauft.

Kosberg. Schneller Tod. — Die 75-jährige Witwe Pauline Götting wurde in ihrer Wohnung von Hausinsassen tot am Herde in der Küche aufgefunden. Nach dem ganzen Befunde kann angenommen werden, daß die alte Frau in der Küche einem Herzschlage erlegen ist.

Stargard. Ertrinken. — In Bütche fiel die 50 Jahre alte Frau des Eigentümers Labwia, als sie Wasser vom See holen wollte, in ein Eisloch und ertrank, da keine menschliche Hilfe in der Nähe war. Erst nach einiger Zeit wurde sie bemerkt und konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

Stargard. Aus dem Jua gesprungen. — Im Verlaufe von Streitigkeiten zwischen polnischen Schmittern sprang bei Bölig eine Schmittin aus dem fahrenden Eisenbahnzuge. Durch den Sturz trieb sie, ebenso wie der ihr nachspringende Präturam, schwere Verletzungen davon. Der Zug wurde sofort zum Halten gebracht und fuhr mit den beiden Schwerverletzten nach Arnswalde zurück, wo diese ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Mit anderthalbstündiger Verspätung konnte darauf der Zug die Fahrt nach Stargard erneut antreten.

Stettin. Messerstecherei zwischen Vater und Sohn. — Am 20. Februar, abends, fand in der Messenthiner Straße eine Schlägerei zwischen dem Arbeiter O. und seinem Sohne statt, in deren Verlauf der Vater auf seinen Sohn mit dem Messer einfiel und ihn zwei Stichwunden (je eine an der linken Hals- und an der Kopfseite) beibrachte. Ungeheuer handelte es sich um einen Akt der Notwehr. Der Verletzte wurde dem Krankenhaus zugeführt, Lebensgefahr soll nicht bestehen.

Bülow, Fr. Greifswald. Vom Starbstrom getötet. — Auf unerklärliche Art ums Leben gekommen ist in der Nacht zum Dienstag der jugendliche Arbeiter Tisch in Pentin. Er verließ abends die eckerliche Wohnung zum Besuch der Fortbildungsschule in Bülow. Als er nicht zurückkehrte, stellte der Vater Nachforschungen an. Am Dienstaumorgen wurde L. dann an einem Mast der Starkstromleitung an der Chaussee tot aufgefunden. Wahrscheinlich hat L. den Mast erklettert, ist mit der Leitung in Berührung gekommen und tot abgestürzt.

Ennemünde. Eine Diebstahlskomödie im Hotel. — Die hiesige Kriminalpolizei wurde in diesen Tagen nach einem Hotel am Volkwerk gerufen, wo einem Kaufmann aus Berlin die Brieftasche mit 140 Mark Inhalt gestohlen worden war. Als Diebin kam ein Mädchen in Frage, das der Berliner hier kennen gelernt und mit dem er ein Zimmer in dem Hotel bewohnt hatte. Als der Bestohlene den Verlust der Brieftasche bemerkte, schloß er das Mädchen kurzerhand in dem Zimmer ein und verständigte die Polizei. Als diese in das Zimmer einbrang, war der Logal scheinbar ausgeflohen; das offene Fenster und das an dem Fensterkreuz befestigte Bettlaken liefen darauf schließen, daß die Diebin ihren Weg durch das Fenster genommen und auf die Straße gesprungen war. Bei genauem Nachsuchen fand man jedoch die Frauensperson im Bett unter der Matratze versteckt (!) vor. Später wurde auch die aus dem Fenster geworfene leere Brieftasche und das unter dem Teppich auf dem Fußboden versteckte Papiergeld gefunden. Die Diebin hat bereits mehrere ähnliche Diebstähle auf dem Herbold.

Bergen. Lustmord auf Kügen. — In der Nähe des Gutes Sabitz bei Bergen wurde am Montagabend die erst seit fünfviertel Jahr verheiratete 23-jährige Frau Erna Benzlaff geb. Thebenitz durch Messerstiche ermordet aufgefunden. Die Frau, die in Bergen Einkäufe besorgte, ist offenbar auf dem Heimwege überfallen worden. Da von ihren Sachen nichts geraubt zu sein scheint, nimmt man an, daß sie das Opfer eines Sittlichkeitsverbrechens geworden ist. Als mutmaßlicher Täter ist am Dienstag ein Schmitt verhaftet worden, der erst vor kurzem aus dem Krankenhaus entlassen sein soll. — Die Frau hatte sich früh zu Einkäufen nach Bergen begeben, war am Mittag entgegen der Verobredung noch nicht nach Hause zurückgekehrt und wurde von dem besorgten Ehemann auf dem Wege nach Bergen gesucht. Der Ehemann erfuhr, daß die Frau bereits vormittags zwischen 10 und 11 Uhr in der Nähe ihres Hauses gesehen worden sei. Etwa fünf Minuten von der Wohnung in Sabitz fand Benzlaff dann abends gegen 8 Uhr seine junge Frau auf einem Waldwege, den das Ehepaar zu benutzen pflegte, in einer Blutlache tot auf. Sie war durch zahlreiche Messerstiche ermordet worden. Die Sachen, die die Ermordete mit sich führte, waren im Walde ringsum verstreut. Alle Anzeichen deuten auf einen Lustmord. Leider hat der Ehemann die Tote vom Tatort entfernt und in seine Wohnung gebracht, ehe er die Polizei alarmierte, was naturgemäß die Ermittlungen sehr erschwert.

Ulbrecht-Konzert.

Der gestrige Klavierabend, den Michael von Zadora bestritt, hatte sich keines allzustarten Besuches zu erfreuen, was in anbetragt des hohen Kunstgenusses, der Stolz geboten wurde, zu bedauern ist. Zadora ist zur Zeit einer der bedeutendsten Pianisten Deutschlands. Er verfügt über eine glänzende Technik und über hohe Musikalität, dazu bringt er tief in das Innere der zum Vortrage gebrachten Tonanschöpfungen, die er zu befehlen weiß, sodaß sie leuchten und glänzen. Er brachte gestern Beethovens Sonate Es-moll op. 27 und darauf des gleichen Tonmeisters „Cossaffe“. Es folgten Bach-Petriss „Concerto“ und Bach-Busoni „Toccata E-dur“. Der zweite Teil wurde mit Chopins „Impromptu“ eröffnet, dem „Berceuse“,

2 Etüden und 2 Walzer von dem gleichen Tonbildner folgten. Weiter spielte der Künstler E. Buffys „Prelude“ und „Toccata“, und den Schluß bildete Liszt mit Balfe caprice „Lucia“ und Chopins Nr. 9. Alles, was geboten wurde, war voll ausgeführt und kam aus dem Innern, riß mit fort und zündete. Ueberaus reicher Beifall stattete den Dank des Hörerkreises für das Gebotene ab, sodaß sich der Künstler zu mehreren Zugaben entschließen mußte.

Lezte Meldungen.

Das preussische Staatsministerium hinter Hirtleser. Berlin, 24. Februar. Das preussische Staatsministerium ist sich dahin schlüssig geworden, die Verordnung des Wohlfahrtsministers Hirtleser über die Forderung der Wohnungszwangswirtschaft für gewerbliche Räume unberändert aufrecht zu erhalten.

Es wird „geräumt“. Paris, 23. Februar. „Echo“ meldet aus Mainz: Am 1. März verlassen 322 französische Soldaten das besetzte Gebiet. Vor dem Fall Schanghai.

London, 23. Februar. Nach einem noch unbestätigten Telegramm der „Daily Mail“ aus Schanghai stehen in den Vorstädten schon Vortruppen der Kantonomie. Es sei der Nordarmee nicht gelungen, starke Truppen vorher in Schanghai zu konzentrieren.

Neue Truppentransporte nach China. Hongkong, 23. Februar. Das englische Truppentransportschiff „Winnezota“ ist mit 1000 Marinesoldaten hier angekommen.

Kündigung von Amerika-Krediten. Berlin, 23. Februar. In der Groß-Berliner Industrie sind große Amerikakredite gekündigt worden. Auch aus dem westlichen Industriebezirk wird laut der „Rein- und Ruhrzeitung“ die Kündigung von Amerika-Krediten gemeldet. Die Kündigungen haben sich bereits in der schlechten Börsenlage der letzten Tage ausgewirkt.

Berliner Butternotierung.

Amtliche Preisfeststellung der Berliner Butternotierungskommission, mitgeteilt vom Verkaufverband Norddeutscher Molkereien, Berlin G. 25. Die Preise gelten im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Fracht und Gebinde gehen zu Lasten des Käufers.

Berlin, 2. Februar. 1. Qualität 185, 2. Qualität 172, 3. Qualität 157. Tendenz: fest.

Vollmilchpreise: Der Erzeugerpreis frei Berlin beträgt 19,5 Pfa. je Liter. Der Kleinverkaufspreis beträgt für Berlin 31 Pfa., für Stettin zurzeit 28 Pfa.

Stettiner Getreidenotierungen vom 23. Februar. Für 1000 Kilogramm: Roggen, incl. 249-253, Weizen, incl. 268-270, Hafer 195-200, Sommergerste 228-244, feine über Notiz, Futtergerste 220-228.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht vom 23. Februar 1927. Auftrieb: Rinder 1362 Stück; darunter 292 Ochsen, 387 Bullen, 683 Kühe und Färsen; Rälber 2500 Stück; Schafe 2738 Stück; Schweine 14417 Stück; Ziegen — Stück; Ferkel; 882 Auslandsschweine.

		Preise Goldpfsg. für 1 Pfd. Lebendgewicht
I. Rinder:		
A. Ochsen:		
a) vollfleisch., ausgem., 11. Stallm. höchst. Schlachtw. ungej. 11. Weidem.		—
b) dito. dito im Alter von 4-7 Jahren		53-56
c) junge, fleischig nicht ausgemästet und ältere ausgemästete		48-50
d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere		32-45
B. Bullen		
a) vollfleischig, ausgewacht. höchst. Schlachtw.		54-56
b) vollfleischig jüngere		51-53
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere		48-50
C. Färsen und Kühe		
a) vollfleischig, ausgewacht. Färsen höchst. Schlachtw.		—
b) vollfleischig ausgewachtete Kühe höchst. Schlachtw. bis zu 7 Jahren		44-47
c) ältere ausgewachtete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen		28-34
d) mäßig genährte Kühe u. Färsen		—
e) gering genährte Kühe u. Färsen		22-25
D. Berling genährtes Jungvieh (Ferkel u. Rälber).		
a) Doppellender feinsten Mast		—
b) feinsten Mast		72-82
c) mittlere Mast- u. beste Saugläber		55-70
d) geringe Mast- u. gute Saugläber		42-50
e) geringe Saugläber		—
III. Schafe		
A. Stallaufzucht:		
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm		—
b) ältere Mastlamm, geringere Mastlamm und gut genährt junge Schafe		60-63
c) mäßig genährte Hammel u. Schafe (Werksschafe)		—
B. Weidenaufzucht:		
a) Mastlamm		54-58
b) geringere Lamm und Schafe		—
IV. Schweine		
a) Fettschweine über 3 Zentner Lebendgewicht		64-65
b) vollfleischig Schweine 240-300 Pfd. Lebendgewicht		63-64
c) vollfleischig Schweine 200-240 Pfd. Lebendgewicht		59-62
d) vollfleischig Schweine 160-200 Pfd. Lebendgewicht		57-58
e) vollfleischig Schweine 120-160 Pfd. Lebendgewicht		—
f) fleischig Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht		—
g) Sauen		58-62
Ziegen		—

Markterlauf: Bei Rindern ruhig Rälber in guter Ware glatt, sonst ruhig. Schafe glatt. Schweine schleppend.

Ämtliche Bekanntmachungen.

An Zahlung der Wohnungsmieten für Februar 1927 wird erinnert.

Stolp, den 21. Februar 1927.

Der Magistrat.

Landwirtschaftskammerwahl.

Gemäß § 22 der Wahlordnung für die Landwirtschaftskammern vom 6. Januar 1921 wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß für den Wahlbezirk Stolp zwei gültige Wahlvorschläge eingegangen sind, die nachstehend zum Abdruck gelangen.

Wahlvorschlag Neils:

1. Ferdinand Neils, Rentnantsbesitzer, Schweslow,
2. Emil Brien, Landwirt, Kose,
3. Karl Manske, Bauernhofbesitzer, Runsow,
4. Hermann Wegle, Eigentümer, Holzlathen.

Wahlvorschlag Wenzlaff:

1. Reinhold Wenzlaff, Bauernhofbesitzer, Sageritz,
2. Bernhard von Puttkamer, Polizeipräsident a. D., Ratzin,
3. Max Kraemer, Forstmeister, Schmollin,
4. Hans Stecker, Eigentümer, Klesching.

Der Wahlkommissar für den Wahlbezirk Stolp.

Dombois, Landrat.

Gelegenheitskäufe!

Landwirte, Arbeiter!

Damit sich der Kermis einkleiden kann, gibt es in der

Altwarenhandlung
Hospitalstraße 31a

Auzüge von 6 Mark an, Mäntel, Hosen, Jacken, Schuhe, Sessel, sowie Damen- und Kinderbekleidung aller Art, Bett- und Leibwäsche und gepraute Betten.

Anlauf.

Verkauf.

Vom Lager und in Werksladungen

empfiehlt:

Baumaterial: Terranova (bester Edelputz), Ba. Oberchl. Baustückel, Portland-Zement, hydr. Sackzement, L. Äger, Stuckgips, Rohrgewebe, gußeiserne Stailfenster, Dachziegel, Dachpappen, Steinkohlenteer, Klebemasse, Dachlitt, Karbolinenn, Holzleer, Tomöhren, Ton-Krippenschalen, Schweinetröge, Ferkeltröge, Biertröge.

Brennmaterial: Niederl. Bricket, D.-S. Steinkohlen, Hüttenloks, Anthracit. (Elsform.) Bricket, Buchen-Kloben, auch als Herd- u. Ofenholz zerkl.

Düngemittel: Superphosphat 18%, Thomas-mehl „Sternmarke“, Kali und Kainit.

Wilhelm Moldenhauer

Triffstr. 41

Telephon 153

Saure Sahne.

Mehrfach geäußerten Wünschen entsprechend verkaufen wir von jetzt ab an unsere ständigen Milchabnehmer durch unsere Läden und Wagen allerbeste mit reinen Kulturen angesäuerte Sahne für Braten, Salate pp. zum Preise von

80 Pfennig je Liter.

Molkerei-Genossenschaft
Stolp.

Reparaturen

schnell, gewissenhaft, billig.

Uhrmacher C. Haar
Markt 19.

Ist Wein Luxus?

Es wird Ihnen nicht schwer fallen, diese Frage richtig zu beantworten, wenn Sie sich die guten Wirkungen vergegenwärtigen, die der Genuß von Wein oft bei Gesunden sowohl als auch bei Kranken hervorruft. Besitzt doch ein unverfälschter Traubenwein infolge seines Gehalts an Fruchtsäure, Traubenzucker und Mineralien Bestandteile, die nicht selten heilsamen Einfluß auf den menschlichen Körper ausüben.

Wie aber erhalten Sie die Gewähr, daß das von Ihnen gekaufte Getränk tatsächlich den Anforderungen, die man an einen unverfälschten Wein stellt, entspricht?

Wenn Sie Ihren Bedarf in einem fachmännisch geleiteten Spezialgeschäft bedenken.

Franz Hackbarth

Weingroßhandlung

Kirchplatz 12

Fernspr. 405.

Alfred Grau, Stolp i. Pom.

Fernruf 826

Lederlager — Techn. Geschäft

Holstentorstrasse 24

Größtes Lager am Platze in

besten Kernleder-Treibriemen

Haarriemen : Baumwollriemen : Hanfriemen

Riemenverbinder aller Art — Holzriemenscheiben — Treibriemenwachs

Maschinen- und Zylinder-Oele

Konst. Fett — Wagenfett — Lederfett

Asbest- und Dichtungsplatten — Packungen — Putzwolle

Bekleidungsleder Pumpen-Manschetten Möbellleder

Unterstützt nicht die Hausbettelei durch Geldgaben, sondern kauft

Gutscheine der städtischen Volksküche zur Ausgabe an Bettelnde.

12 Gutscheine kosten 1.— Mk. und sind vorläufig zu haben.

H. Lemme & Co., Langestraße 64

Emil Wolsdorff Inh. Paul Hartmann, Markt 15

Hotel Kaiserhof, Neutorstraße

Max Bröske, Neutorstraße 14

Paul Albrecht, Bahnhofstraße 15

Die Verwaltung der städtischen Volksküche.

W. Laenen, Stadtrat.



Willst Du eine gute Uhr geh zu

Hermann Peine

nur Holstentorstrasse 23.

Heizbare Räume

geeignet zu jeder Fabrikanlage und zu Lagerräumen jeglicher Art in beliebiger Größe vom 1. 4. ab zu vermieten

Angebote unter A 405 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Stadtheater

Telephon 419.

Donnerstag, d. 24. Februar
Abends 8 Uhr

Der große Publikumserfolg

„Annemarie“

Operette in drei Akten
von Gilbert.

Freitag, den 25. Februar
abends 8 Uhr

Zum ersten Male!

Der Günstling der Zar

Operette in drei Akten
von R. Winterberg.

Zwangs-Versteigerung

am 25. Febr. 1927, vorm.
11 Uhr in Daber (Trepppunkt
Gasthof):

3 Fatterschweine,
3 Ferkel;

am 1. 10 in Alt-Jugelow
(Trepppunkt Gasthof):

1 Fatterschwein;

am 3 Uhr nachm. in Lupo:
(Trepppunkt Gasthof Wille):

1 Kuh,

3 Fatterschweine,

1 Ankleideschrank,

1 Bertikow

öffentlich, meistbietend gegen
bar.

Schennemann,
Ober-Gerichtsvollzieher.
Stolp, Umlandstr. 12.

Zwangs-Versteigerung.

Am Sonnabend, den 26.

Februar d. Js, vormittags

10 Uhr werde ich Sandberg

folgende Gegenstände als:

1 Partie Möbel aller Art

u. a. 1 Bettstelle mit Mat-

traze, Federn, Cognac-

Gläser, Tafelservice u.

a. m.

öffentlich meistbietend gegen

sofortige Barzahlung ver-

steigern.

Stolp, d. 24. Februar 1927.

Hafenen,

Ober-Gerichtsvollzieher.

Küsterstraße 37, 1.

Dorfmehl

Brockmanns

Futterkalt

bietet an

Carl Schröder.